

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 151 (2024)

Nachruf: Elisabeth Widmer-Suter (Herisau, 1925-2023)
Autor: Kunz, Richard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Elisabeth Widmer-Suter

(Herisau, 1925 – 2023)

RICHARD KUNZ, HERISAU

Am 19. Oktober 2023 starb Elisabeth Widmer im 99. Lebensjahr. Sie engagierte sich während Jahrzehnten für die Öffentlichkeit in sozialen und politischen Aufgaben und trat ein für die Gleichberechtigung der Frauen. 1984 wurde sie dann auch als erste Frau in den Herisauer Gemeinderat gewählt.

Elisabeth Suter wuchs als Bauerntochter mit fünf Brüdern im Kanton Aargau auf. Schon ihre Eltern waren politisch und sozial sehr interessiert. Nach der kaufmännischen Ausbildung im Ringier-Verlag in Zofingen und einigen Jahren Berufstätigkeit als Sekretärin des Finanzchefs heiratete sie 1951 Ernst Widmer, der im selben Dorf wohnte. Sie zogen dann zusammen in den Kanton Neuenburg, wo ihr Mann eine Stelle als Werkmeister in der Textilbranche fand. Dass Neuenburg als einer der ersten Kantone 1959 das kantonale Frauenstimmrecht einführte, war für sie nach dem Umzug nach Herisau 1962 sicher Ansporn, sich auch hier dafür einzusetzen. Dass es noch fast dreissig Jahre dauerte, bis es soweit war, hatte sie sich wahrscheinlich nicht vorgestellt. Der Grund für die Umsiedlung der Familie mit drei Kindern in die Ostschweiz waren die attraktiven Stellenangebote führender Textilfirmen für ihren Mann.

Nachdem die Familie in Herisau etwas heimisch und die Kinder grösser geworden waren, begann für Elisabeth Widmer die Tätigkeit für die Öffentlichkeit mit der Übernahme des Präsidiums des Frauenvereins im Jahre 1971, das

sie während 15 Jahren behielt. Besonders wichtig waren ihr die Hauspflege und Betagtenhilfe sowie die Ausbildung der Hauspflegerinnen. Schon bald arbeitete sie in der entsprechenden Schulkommission der Kantone St. Gallen, Thurgau und Ausserrhoden mit und war später Mitglied des Zentralvorstandes der schweizerischen Organisation. Schon 1973 wählte sie der Regierungsrat ins Jugendgericht, eine Aufgabe, die sie erfüllte, war es ihr doch wichtig, dass junge Menschen nach einem «Fehltritt» wieder den Weg ins Leben fanden.

Es lag auf der Hand, dass man auch in der Politik auf diese aktive Frau aufmerksam wurde. So wurde sie auf der FDP-Liste 1981 in den Einwohnerrat Herisau gewählt und bereits drei Jahre später als erste Frau in den Herisauer Gemeinderat. Mit grosser Freude durfte ich sie als damaliger Gemeindehauptmann in diesem Gremium begrüssen. Es gab bei der Ressortverteilung keine Diskussion, dass sie das von ihr bevorzugte Ressort Soziales übernahm und stellvertretend das Ressort Schule.

Sie arbeitete sich rasch in die Aufgaben ein, in einer unaufgeregten, überlegten, wohlwollenden, oft mit einem Schuss Humor begleiteten Art und Weise, die von den Mitarbeitenden der Sozialen Dienste sehr geschätzt wurde. Auch die Geschäfte der anderen Bereiche interessierten sie, und im Gemeinderat war man froh, dass jetzt auch weibliche Aspekte in die Diskussionen einflossen. Dass während der Sitzungen des Gemeinderates damals noch Rauchschwaden das Zimmer umnebelten, nahm sie zur Kenntnis. Ihr Mann Ernst organisierte während den alle zwei Jahre stattfindenden Besuchen des schweizerischen Städtetags jeweils mit Freude und Lächeln das «Frauenprogramm».

Nach Erreichen des AHV-Alters trat sie 1992 aus dem Gemeinderat zurück. Eine neue öffentliche Aufgabe übernahm sie aber nochmals, nämlich den Aufbau des Tixi-Fahrdienstes. Daneben aber war es ihr eine grosse Freude, mehr Zeit für die Enkel und Urenkel zu haben, die sie gerne in ihrer Wohnung an der Scheffelstrasse empfing. Sie war eine herzliche Grossmutter

und Urgrossmutter und blieb bis ins hohe Alter interessiert an allem, was in der Familie und auf der Welt passierte.

Begegnete man ihr einmal im Dorf oder an einer Veranstaltung, ergaben sich immer anregende Gespräche. Der Umzug in eine kleinere, bequemere Wohnung sei ihr von den Töchtern dringend empfohlen worden, teilte sie mir einmal mit. Die letzte Zeit verbrachte sie dann noch im Heim Ebnet der Stiftung Leben im Alter.

Elisabeth Widmer kämpfte im Kreise vieler gleichgesinnter Frauen für die politische Gleichberechtigung, stetig, ausdauernd und dennoch freundlich. Sie wusste auch als Aargauerin, dass man die Appenzeller Männer nicht «vertäuben» durfte, und sie kannte die «Hürde» Landsgemeinde. Sie betrachtete es als nötig und selbstverständlich, dass man sich auch als Frau für öffentliche Aufgaben zur Verfügung stellte und war damit Vorbild für andere Frauen. Sie verneinte, dass man als Frau in heiklen Situationen anders entscheide als Männer, weil gleiche Gesetze und Rahmenbedingungen gelten. Der Erfahrungshintergrund sei aber sicher ein anderer. Gerade in ihrer Arbeit im Ressort Soziales sei es unendlich wichtig, dass man sich viel Zeit nehmen könne für Gespräche. Dann ergäben sich manchmal Lösungen ausserhalb fester Schemata. Entscheidungen im Vormundschafts- und Fürsorgebereich hätten ja oft einschneidende Konsequenzen. Daraus eine Machtposition der Behörden abzuleiten, wäre aber falsch; man fühle sich manchmal viel eher ohnmächtig. Dass Elisabeth Widmer gut zuhören konnte und ein offenes Ohr für alle Mitmenschen hatte, bestätigten auch ihre Angehörigen beim Abschiedsgottesdienst mit ihren Erinnerungen an verschiedene ernste und heitere Begebenheiten mit ihrer Mutter und Grossmutter.

So wird uns Elisabeth Widmer als Aargauerin – immer noch mit unverfälschtem Dialekt –, die ungeheuer viel für die Öffentlichkeit im Appenzellerland leistete, noch lange in Erinnerung bleiben: Liebenswürdig, beharrlich, überlegt, empathisch und humorvoll.

